

Einsatz als Freiwillige

SEIT ZWÖLF JAHREN IM DIENST DER ZERMATTER LANDWIRTSCHAFT

EG Heuen ist eine anstrengende, aber befriedigende Arbeit. Seit zwölf Jahren hilft die «Üsserschwizerin» Petra Eckstein in Zermatt freiwillig beim Heuen.

«Wir freuen uns immer, wenn Petra zu uns kommt, um beim Heuen zu helfen», sagt Mirjam Gobba, Lehrerin und Käserin. Den drei Schweizer Braunvieh-Kühen, die ihr die Milch für den Käse liefern, wird Zermatter Heu verfüttert. Und das muss zuerst von den steilen Zermatter Hängen geholt werden. Zudem ist die Käsequalität gewährleistet, wenn die Kühe Zermatter Heu fressen können.

Petra Eckstein (52) ist Physiotherapeutin mit eigener Praxis und auf einem Bauernhof aufgewachsen. Sie ist Fan von Zermatt und fährt seit 2003 Jahr für Jahr im Juli ins Matterhorn, um bei der Heuet mit anzupacken. «Diese körperliche Arbeit gibt mir viel Befriedigung und einen Ausgleich zu meinem Job als Physiotherapeutin», erklärt sie und fügt an: «Es ist schön, in der Gemeinschaft sinnvolle Arbeit zu leisten.» Diese aktive Erholung, die sie inmitten der Natur erleben könne, bringe ihr eine gesunde Müdigkeit, die zu Frieden macht.

Mirjam Gobba ist froh um die Hilfe: «Petra versteht etwas von der Materie und packt unglaublich mit an.» Zudem sei es je länger je schwieriger, Leute für diese Arbeit zu finden. Dabei sei es nach getaner Arbeit ein richtiger Event, ein ge-

sellschaftliches Ereignis. «Wir sitzen jeweils zusammen, essen und trinken. Das schätzen alle.» Zu den Heuet-Helfern bei der Käserinnen-Familie Gobba gesellen sich Familienangehörige, Freunde und seit Jahren auch ein Portugiese, der in Zermatt arbeitet. «Auch er gehört während der Heu-Zeit zu unserer Familie», betont Mirjam Gobba.

Dass das Heuen in Zermatt aber nicht immer eitel Freude ist, zeigt der unten stehende Artikel.

Neue Chance mit Win-win-Situation

Am Schweizer Ferientag in Zermatt wurde im April 2015 über Tourismus diskutiert. Ein Thema: «Die Sehnsucht nach Werten und Sinn – Volunteering als neuer Trend». Dieses Thema wurde von Kuoni-Vizepräsident Matthias Leisinger aufs Tapet gebracht. Menschen suchten generell, im Speziellen aber auch im Tourismus nicht mehr nach Status und Prestige, sondern nach Sinnbringendem. Die Tourismus-Branche sei gefordert, neue Produkte im Bereich der Freiwilligenarbeit zu entwickeln.

In Zermatt gibt es das Beispiel von Petra Eckstein, der Hilfsheuerin. Gibt es noch mehr Potenzial, die Gäste am Leben in den Bergen teilhaben zu lassen? Der Gast freut sich, der Bauer hat helfende Hände – eine klassische Situation, bei der beide Seiten gewinnen.



Petra Eckstein hilft seit zwölf Jahren als Freiwillige in Zermatt beim Heuen.

Heuen: in Zermatt eine grosse Herausforderung

DAS VERSTÄNDNIS GEGENÜBER DER LANDWIRTSCHAFT LÄSST MANCHMAL ZU WÜNSCHEN ÜBRIG

EG Abgezäuntes Land, Polemiken beim Heuen, Güllen und Mistverteilen – die Zermatter Bauern haben es nicht leicht. Oft fehlt bei Grundstücks- und Hausbesitzern das Verständnis für landwirtschaftliche Tätigkeiten.

Der Jahreszyklus der Bauern stösst in Zermatt bei manchen auf wenig Freude. «Mit Zäunen verschlossene Wiesen, Reklamationen beim Güllen – unsere Arbeit macht nicht immer Freude, wenn wir Telefonanrufe von aufgebrachten Grundstücksbesitzern bekommen», sagt Mirjam Gobba. Man habe immer mehr den Eindruck, dass einerseits Erwartungen gegenüber den Bauern da sind, andererseits aber das Verständnis fehle. Die Bauern sind Landschaftspfleger und machen aus den Wiesen und Hängen in und um Zermatt schön gepflegte Flächen, die nicht vergangen. Das mangelnde Verständnis: Man zieht gedankenlos Zäune und kleine Mauern auf, versieht sie mit Schlössern und sieht nicht ein, dass der Bauer dann nicht mehr auf die Wiesen gelangt. Auch kann er deshalb oft nicht mehr so sauber mähen, und von Hand das Gras bis an die Mäuerchen und Zäune zu schneiden, ist sehr aufwändig.

Käse und Fleisch ja, Gestank nein

Das Wissen um die Zusammenhänge in der Landwirtschaft sei am Verschwinden, sagen die Zermatter Bauern. Klar, Käse und Fleisch können gekauft werden. Dass die Nutztiere vorher aber Mist und Gülle produzieren, was wiederum auf die Wiesen gebracht werden muss, wird vergessen und verdrängt. Die Toleranz gegenüber Güllengestank und Lärmmissionen von landwirtschaftlichen Maschinen ist bei manchen nicht vorhanden. Zudem müssen die landwirtschaftlichen Fahrzeuge Grundstücke mehrfach pro Jahr durchfahren können, um zu den Wiesen zu gelangen. Misten, Güllen, Heuen, Emden, das leisten die Bauern. Aber viele Grundstücke sind unpassierbar. Schraubt der Bauer den Zaun kurzzeitig ab, um durchfahren zu können, kann es Zoff geben. Auch das Gegenteil kann vorkommen, erklärt Gobba: «Manchmal erhalten wir Telefonate von Besitzern, die sich beschweren, weil wir noch nicht mähen gekommen sind.» Oder fliegen beim Mähen einmal ein paar Grashälmchen auf den englischen Rasen des Nachbargrundstückes, lässt der Reklamationsanruf nicht lange auf sich warten.

Erschwerend ist im Kanton Wallis auch das Erbrecht, das auf Teilung basiert. So haben manche Wiesen 20 Besitzer. Darum gibt es komplizierte Nutzungsverträge, die es den Bauern schier verunmöglichen, nach dem Todesfall eines Besitzers eine Nachfolgeregelung für die Nutzung zu finden. Fazit bei diesem Phänomen: die Wiese liegt brach.

Darum appellieren die Zermatter Landwirte an das Verständnis der Einwohner

- Zäunt nicht alle Grundstücke ein. Falls ein Zaun sein muss, dann bitte mit demontierbaren Latten.
- Seid tolerant, wenn Mist und Gülle ausgetragen werden.



Steil und oft unzugänglich. Von einer Wiese inmitten von Häusern wird Heu weggetragen.

- Habt Verständnis gegenüber der Landwirtschaft. Regelmässig gemähte Wiesen gewährleisten eine hohe Artenvielfalt und vermindern die Lawinengefahr.
- Vorsicht mit Feuerwerkskörpern am 1. August. Wenn die Wiese noch nicht gemäht ist oder noch Heu liegt, herrscht Brandgefahr.
- Freut euch an gepflegten und genutzten Wiesen, denn sie sind auch ein touristisches Kapital.
- Bleibt einmal etwas Mist auf den Strassen liegen, wird um Nachsicht gebeten.



Das Heu wenden und einbringen, eine Gemeinschaftsarbeit, die viele Helfer braucht.